

Kerry Reddington ist ein Mann der Tat

Ehrenamt bringt allen etwas. Das weiß **Kerry Reddington**. Nicht zuletzt deshalb setzt sich der amerikanische Unternehmer und Wahl-Frankfurter schon seit Jahren ein. Er bringt sich nicht nur mit Blumenkübeln ins Gespräch, die er vor einem Supermarkt im Oeder Weg postiert, sondern auch, indem er Sitzgelegenheiten in derselben Straße in Schuss bringt. Zum Beispiel die Bank Oeder Weg, Ecke Jahnstraße. „Ich habe vor Wochen schon bemerkt, dass sie hinüber war. So sehr, dass ich mich mit meinem Anzug nicht draufgesetzt hätte“, schildert Reddington, was ihm aufgefallen war. Der Zahn der Zeit hatte an der Bank genagt. Allerdings kümmerte das anscheinend niemanden. Doch die Hände in die Taschen zu stecken und jemand anderen aufzufordern etwas zu tun, das ist Reddingtons Sache nicht. Aus diesem

Grund packte der 53-Jährige selbst an und brachte die Bank in Ordnung. „Mir geht es ums Machen“, schildert er, warum er sich einsetzt. „Tue es einfach. Es geht nicht darum, was die Stadt für dich tun kann, sondern was du für die Stadt tun kannst“, greift der stellvertretende Vorsitzende der kommunalen Ausländervertretung auf ein Sprichwort zurück. „Wenn du ein Problem siehst, dann löse es.“

Das soziale Engagement wurde dem gebürtigen Kalifornier in die Wiege gelegt. Schon an der Highschool ging es los, damals setzte er sich für die Belange seiner Mitschüler ein. Seit mehr als 30 Jahren ist der Unternehmer in Frankfurt und mag es, in seiner Wahlheimat anzupacken. Die Stadt ist ihm ans Herz gewachsen. So ist es auch nicht seine erste Bank, die er in den Originalzustand versetzt.

„Die erste stand im Oeder Weg, Ecke Mittelweg“, erinnert er sich. Eine Herzensangelegenheit ist es ihm, genügend öffentliche Toiletten für Frankfurt einrichten zu lassen. Dabei arbeitet er eng mit der Stabsstelle „Öffentliche Toiletten“ im Amt für Bau und Immobilien zusammen. „Wir stehen kurz vor der Umsetzung der Planung“, sagt Reddington. Bereits im vergangenen Jahr konnten acht öffentliche Toiletten temporär am Mainufer aufgestellt werden. Doch zurück zu den Sitzgelegenheiten. „Dieses Vorbild sollte viele Nachahmer finden, weil es sich lohnt, sich im Oeder Weg auf einer Bank niederzulassen und zu verweilen“, findet **Maria Lucia Klöcker**, die eine Buchhandlung am Oeder Weg hat. „Ich bin Nutznießer von Kerrys Engagement“, sagt **Robert Klein**, der ebenfalls ein Geschäft am Oeder Weg hat. *es*



Weil sie nicht mehr schön aussah, hat Kerry Reddington die Bank im Oeder Weg, Ecke Jahnstraße selbst aufpoliert. Foto: Enrico Sauda

Make Oeder Weg Great Again!



Foto: Nils Bremer

Kerry Reddington, umtriebiger Unternehmer und Mitglied der Kommunalen Ausländervertretung, ärgerte sich über gut organisierte Bettler vor dem Rewe im Oeder Weg. Jetzt sind sie weg – und das war eigentlich ganz einfach.

Am Ende unseres Gesprächs kommt es zu einer geradezu denkwürdigen Szene. Nachdem wir also gut eine Stunde über den Oeder Weg gesprochen haben, über Frankfurt und darüber, wie man diese unsere Stadt freundlicher und netter gestalten könnte, läuft ein Foodora-Fahrer aus dem Rewe am Oeder Weg, sagt "Ist doch alles scheiße hier" und schmeißt den Deckel seines Joghurts auf die Straße. Kerry Reddington ist für einen seltenen Moment sprachlos. Unter seinem missbilligenden Blick räumt der junge

Mann ein: "Ich heb es gleich wieder auf – aber wenn ich es will, nicht wenn du es willst." Herr Reddington bückt sich kurzerhand und lässt den Müll in seiner Hosentasche verschwinden. "Unglaublich", meint er. "Ist doch auch Deine Stadt!"

So funktioniert das mit ihm. Er ist ein großer Freund des Kennedy-Ausspruchs: "Ask not what your country can do for you – ask what you can do for your country." Das, meint der Unternehmer, kann man auch auf eine Stadt wie Frankfurt übertragen. Als ihm ein mit Schimpfwörtern beschmierter Spielplatz unweit seines Büros auffiel, ging er kurzerhand mit ein paar Mitarbeitern hin und reinigte alles. "Ich fahr alle paar Wochen vorbei und schau, ob alles noch sauber ist", sagt er. Als ihm missfiel, dass es am Mainufer keine öffentlichen Toiletten gibt, ließ er sich mit einem Mietklo-Unternehmer verbinden und erklärte ihm, warum er hier mal wohlätig werden könne. Und im Sommer, als wir Essen waren und er sich darüber aufregte, dass eine Glühbirne in der Schule seines Sohnes seit Monaten kaputt sei, sich aber niemand zuständig fühlte, redete er sich so in Rage, dass wir kurz davor standen, sofort selbst hinzufahren und die Geschichte in die Hand zu nehmen – "Let's do this now, come on!"



So wundert es nicht, dass Kerry Reddington auch der Eingang vom Rewe auffiel. Links und rechts saßen Bettler, keine wirklich armen Menschen, wie er meint, sondern solche, die morgens mit dem Auto abgesetzt werden und abends wieder abgeholt werden. Die aggressive Bettlerei störte auch den Marktleiter – doch er wusste nicht, wie er dem beikommen sollte. Auf die Stadtpolizei wartet man in dieser Gegend Frankfurts gerne mal über eine Stunde.

Die Lösung war dann ganz einfach. Einfach etwas vor die Tür stellen. Die erste Idee mit den Fahrradständern ging aber schief. Die Rewe-Mitarbeiter bekamen Besuch vom Ordnungsamt der Stadt. Der Ständer sei leider neun Zentimeter zu breit und müsse sofort entfernt werden, wenn man keinen Strafzettel riskieren wolle. Seit ein paar Wochen stehen nun ein paar kleine Buchsbäume vor der Tür. Die Beantragung über das Amt für Straßenbau und Erschließung verlief problemlos. "Sieht doch gut aus", meint Reddington. Die organisierten Bettler seien seither nicht mehr gesehen worden. "Und die Menschen, die hier auf der Straße langlaufen oder einkaufen gehen wollen – die haben einfach ein besseres Gefühl."



Und für die wirklich bedürftigen Obdachlosen, die auf der Straße um Geld oder Essen betteln, hat sich Kerry Reddington auch etwas einfallen lassen. Er will einen Wegweiser für sie erstellen lassen, in dem steht, wo sie Unterstützung und Lebensmittel erhalten können – in verschiedenen Sprachen. "In Frankfurt ist es nicht nötig nach Essen beziehungsweise Geld für Essen zu betteln. Es gibt genug Einrichtungen, die ihre Unterstützung anbieten", meint Reddington. Dann geht er zurück in sein Büro und lässt den Joghurtdeckel in einen Mülleimer fallen.

1. Dezember 2017

Nils Bremer